

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

15.8.1862 (No. 191)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. August.

N. 191.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogtum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Karlsruhe, 14. August.
Achttes Bülletin.

Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, sowie der Prinzessin ist fortdauernd ein erfreuliches.
Der gestrige Tag verlief für Beide ganz gut, und nach ruhiger Nacht fühlt sich Ihre königliche Hoheit merklich gekräftigt.

Amtlicher Theil.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 14. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 9. d. M. gnädigst bewogen gefunden, die Bezirks-Ingenieurpraktikanten
Alphons Schmitt in Lörrach,
Julius Näher in Offenburg,
Julius Stuber in Waldshut,
Wilhelm von Kageneck von Karlsruhe, zur Zeit in Schaffhausen,
Ernst Gerstner in Karlsruhe,
Gustav Lindenmeyer in Vahr
zu Ingenieuren zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Frankfurt, 14. Aug., Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung stellten die bei der Wiener Konferenz beteiligten Staaten den Antrag auf Begünstigung der demnächstigen Kommissionsarbeiten für Zivilrecht durch Delegirte der deutschen Kammern, und monirten wegen des Bundesgerichts. Oesterreich reicht einen Bundesgerichts-Entwurf ein. Alles wurde an den Bundesgerichts-Ausschuss verwiesen. Preußen legt Verwahrung gegen den Antrag wegen Delegirten ein.

Berlin, 13. Aug., Mittags. (Köln. Ztg.) Gestern hielt die Marinekommission ihre erste Sitzung. Der Kriegsminister, welcher persönlich anwesend war, skizzirte mündlich den Plan zur Gründung der Flotte, welcher in sieben Jahren ausgeführt werden soll, wozu fünfundsiebzig Millionen Thaler erforderlich sein würden, und zwar neunzehn für die Hafenanlagen und sechsundzwanzig für die Schiffsbauten. Diese Grundzüge wurden als verständlich anerkannt. Die Stimmung der Kommissionsmitglieder war jedoch aus finanziellen Rücksichten überwiegend gegen die Regierungsvorlage, weil der Nachweis zur Deckung der Ausgaben mangelte, obgleich der Kommissar des Finanzministeriums unter Anderem auf die veränderte Einnahmequelle aus der Brennsteuer verwies.

Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung wurde die Budgetberatung fortgesetzt. Der Kommissionsantrag wegen Verminderung der Obergerichte wurde angenommen. Die Zustimmung Braunschweigs zu dem preussisch-französischen Handelsvertrage ist gestern hier eingegangen.

Berlin, 14. Aug. In einem Leitartikel bespricht die „Stern-Zeitung“ die Besorgnis einer vermeintlich bevorstehenden

den Verfassungskrisis gelegentlich der Berathung des Militäretats. Sie findet, daß die Schwierigkeit darin bestehe, daß die Verfassung darin eine Lücke habe, was zu thun sei, wenn der Etat nicht rechtzeitig zu Stande komme, und sagt später: Es kann nicht erwartet werden, daß die Regierung in eine Verkürzung des Staats-haushalts-Etats willige, durch welche das Werk der Armeeorganisation vernichtet würde. Die Regierung würde ihre heiligste Pflicht verletzen, wenn sie zur Durchführung der für das Staatswohl für unerläßlich erachteten Reform nicht von ihrer verfassungsmäßigen Stellung in voller Ausdehnung Gebrauch machen würde. Sollte bedauerlicher Weise eine Verständigung nicht erreicht werden, so wird die Regierung unzweifelhaft nach dem ihr durch die Verfassung zugewiesenen Rechten und Pflichten ihr weiteres Verhalten regeln, und es darf die „Stern-Zeitung“ die gebührende Verächtilichung wegen eines beabsichtigten Staats-rücktritts und Verfassungsverstoßes mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Welchen Weg die Regierung eventuell im Hinblick auf die Verfassung einzuschlagen habe, kann sich nur nach der Natur der andererseits gefaßten Beschlüsse richten, nicht aber im Voraus bestimmt werden.

Warschau, 13. Aug. (A. Z.) Gestern, am Jahrestag der Vereinigung Polens und Litthauens, fand eine Volksdemonstration statt. Die Frauen erschienen in weißkleidern und dreifarbigem Schärpen. Die Handwerker feierten. Die Kirchen wurden stark besucht.

New-York, 1. Aug. (W. R. B.) Die Stellung McClellan's ist gut zur Verteidigung, aber ungünstig für den Angriff oder den Rückzug. Die Konföderirten nehmen eine Stellung südlich von Chicahominy im Rücken von McClellan ein, und halten zugleich den Jamesfluß oberhalb McClellan's und zwischen diesem und Richmond besetzt. Ein Theil der Bundesflotte, aus Mörderschiffen bestehend, ist zu Hampton Road eingetroffen; man vermuthet, dieselbe wird weiter besördert werden, um Fort Darling zu unterwerfen. Auf dem Jamesfluß haben sich zwei neue Panzerschiffe der Südstaatlichen gezeigt. General Pope ist über Warrenton vorgerückt. Man glaubt, daß Mitte August die allgemeine Truppen-aushebung im Staat New-York ihren Anfang nehmen wird.

Turin, 12. Aug., Abends. Die Abgeordneten-kammer hat den Gesetzentwurf, welcher dem Haus Semenza zu London die Konzession für die Eisenbahnen auf der Insel Sardinien verleiht, sowie denjenigen bezüglich der Verbesserungsarbeiten im Hafen von Ancona genehmigt. Außerdem hat sie die verlangten Mittel für die Gründung Agudio votirt, welche es möglich machen wird, daß gewöhnliche Eisenbahnzüge starke Abhänge hinauffahren können.

Marseille, 13. Aug. Briefe aus Konstantinopel vom 6. melden, daß die 4. Konferenz über die serbischen Angelegenheiten zu keinem Einverständnis geführt hat. Die Porte wollte sich nur zur Räumung der kleinen Festungen Sokol und Ushiga verstehen. Die Vertreter Frankreichs, Russlands und Italiens dagegen verlangten die Schleifung zweier andern Festungen an der Donau und einer an der Save. Hr. v. Moustier berief sich auf den Pariser Vertrag. Sir Bulwer erklärte, daß es vor Allem nöthig sei, das Ansehen des Sultans in Serbien zu wahren. Der Vertreter Preußens schien sich zur Seite Frankreichs und Russlands zu neigen.

*Kg. Meine Nacht.

(Fortsetzung aus Nr. 190.)

Hunter's-Cove ist für seine verhältnismäßig geringe Entfernung von Ostfriesland und einer starkbesetzten Gegend ein höchst abgelegenener Seebusen, und noch selten ist mir ein einsamer Ort, mit seinem rauhen Waldgelände und verwitterten Gestein, vorgekommen. Nur eine Menschenwohnung war zu sehen: eine Art Blockhütte, lang und nieder im Bau, aber jetzt zerfallend. Ich hatte die Barade schon vorher gesehen, und von einem Holzhauer gehört, sie sei vor langen Jahren zur Unterkunft für eine Holzschlägergesellschaft errichtet worden. Sie zeigte keine Spur von Bewohntheit; wie aber der Wind das hohe Röhricht in einer benachbarten Kline Nacht hin und her bewegte, erblickte ich etwas wie ein großes Boot, gesprungen und verwittert, aber noch a u f dem Wasser. Ich dachte übrigens weiter nicht darüber nach. Die Bai hier mochte wohl von Fischern oder Andern besucht werden; das Boot aber war wahrscheinlich als unbrauchbar liegen geblieben. Wir setzten uns also zu Tisch, und brachen der Gelegenheit zu Ehren einige Flaschen alten Rheinwein und Champagner an. Die Propfen knallten, und die Unterhaltung floß munter und angenehm. So aufgedrückt hatte ich Gartmore noch nie gesehen. Auch der Professor schien ganz umgewandelt — viel geistreicher und gemüthlicher, während sein krankes Brauchen, so schweigsam sie war, doch immer lachen und vergnügt sein konnte. Ein oder zwei Mal wollte mir Gartmore's aufgeweckte Laune fast unnatürlich vorkommen: er war laut, beinahe lärmend, in seiner Lustigkeit, hörte aber alle Augenblicke mitten im Reden und Fröhlichkeit plötzlich auf und schien zu horchen; dann trieb er's wieder so munter und geräuschvoll, wie zuvor. Ein oder zwei Mal hätte ich darauf geschworen, der Frau Kender große schwarze Augen besteten sich, durch ihre Gläser, halb-ängstlich, halb-traurig auf mich; im Moment aber, wo sie meinem Blick begegnete, verschwand der Ausdruck,

„Keinen Wein mehr, ich danke Ihnen,“ sagte die Dame, als ich ihr wieder einschenken wollte.

Ich hielt inne, die Flasche in der Hand: „Gartmore“, sagte ich, „hörst Du das sonderbare Plätschern wie von Rudern, in der Nähe?“

„Ne? nein; ich höre nichts,“ versetzte er, und stand auf und trat an's Kajütenfenster, als wollte er durch die verglaste Luke hinaussehen.

„Hal! Das aber hörst Du doch?“ rief ich, wie ein neues und furchtbarer Geräusch nachkam.

Es war dies nichts anderes als das Getrappel vieler Füße auf dem Verdeck droben, ein lautes Keuchen und Schlagen wie von Ringenden, und ein erschüttertes Aufschreien vermischter Stimmen, unter denen ich die kräftigen Matrosenflüche des alten Wilm zu erkennen meinte. Herr Gartmore gab mir keine Antwort, sondern warf sich auf mich mit einem wahren Egerprung, wand seine Arme um mich und brühte mir dabei die meinten fest haben und drücken herunter.

„Sind Sie verrückt?“ rief ich entrüstet, und rang mich heftig ab.

„Hurtig, Kender, hurtig!“ sagte er.

Des Herrn Professors Thun war ein ganz kurioses. Wohlbedachtig seine Brille abnehmend und sie fortwerfend, stand er von seinem Stuhl auf, nahm eine Serviette und machte sich sehr gewandt daran, mir die Arme am Handgelenk zusammenzubinden. Während über diese unbegreifliche Hinterlist, machte ich eine gewaltsame Anstrengung, brachte eine Hand los, und versetzte Kender einen Schlag, der ihn taumelnd unter die Keller und Klüften des Treppentisches hinjandte.

Des falkenen Professors gelbes Gesicht verfärbte sich aschgrau. „De n Schlag sollst Du mir büßen müssen, Brütischer! so wahr ich ein Mann bin.“

Er riß einen Revolver aus der Brusttasche und schlug auf mich an. Das folgte, ist mir wirklich nur noch dunkel in der Erinnerung. Daß Gartmore Vorstellungen zu machen schien — daß Frau Kender herzufrang und sich zwischen mich und die tödtliche Waffe mit ausgestreckten Armen warf — weiß ich; von Dem aber, was gesagt ward, blieb

Zur Lage in Nordamerika.

Erst jetzt, wo die Tar- und die neue Reformbill im unionistischen Norden Amerika's in Kraft treten, wird derselbe die ganze Schwere und den vollen Ernst der gegenwärtigen Krisis empfinden. Jetzt wird es sich daher auch herausstellen, ob er noch im Ernst gesonnen ist, koste was es wolle, die Herstellung der Union zu erzwingen. Die erste Prüfung möchte er schon in sehr kurzer Zeit zu bestehen haben. Das Heer bedarf einer höchst bedeutenden Verstärkung. Durch Freiwillige werden die Lücken schwerlich wieder ausgefüllt werden können. Man würde also zur Konstriktion schreiten müssen. Ob und in welcher Ausdehnung nun die Regierung sich zu dieser Maßregel entschließt, und in welcher Weise die Nation derselben entsprechen wird — daraus werden sich wohl die nächsten sicheren Schlüsse über eine nachhaltige Energie des Nordens ziehen lassen. In einer New-Yorker Korrespondenz der „Weser-Zeitung“ finden wir die Gründe entwickelt, weshalb die Freiwilligenwerbungen für die nächsten Monate wenigstens nur sehr ungenügende Resultate liefern können. Sie sind plausibel genug und mögen hier eine Stelle finden:

„Die nächste und allgemeinste Ursache sind die jetzigen hohen Arbeitspreise. Reichlich 700,000 Männer sind der regelmäßigen friedlichen Thätigkeit der Nation entzogen worden; um so sicherer finden also die Uebrigen, zumal jetzt in der Erntezeit, lohnende Beschäftigung. Von dem Kriegshandwerk sprechen überdies die verwundeten, versammelten Soldaten auf den Straßen, die Zeitungsberichte, die Briefe und die mündlichen Erzählungen der aus dem Lager heimkehrenden Soldaten ab. Da die Zeitungen über die Zustände der Armee nicht die ganze Wahrheit sagen, so malt sie das Gerücht noch schwärzer aus, als sie sein mögen. McClellan's jetzige Position, heißt es, sei fast eben so schlecht, wie die in den fieberhauchenden Stümpfen am Chicahominy, aus der er mit so knapper Noth sich in Sicherheit gebracht hat; die Hitze sei drückend, gutes Wasser nur spärlich, und typhöse wie andere Fieber suchten die Soldaten auch in der neuen Stellung furchtbar heim. Alles Das schreckt natürlich die Leute von den Fahnen zurück, so stattlich auch, im Vergleich zu andern Ländern, die Offiziere der Regierung sind. Die verschiedenen Nationalitäten in den Vereinigten Staaten — die Amerikaner, die Deutschen, die Iren — haben nun noch jede ihre besonderen Antipathien. Bei den amerikanischen Patrioten hat die unerwartete Dauer des Krieges den Eifer gewaltig gedämpft. Sie hatten gemeint, der Norden brauche nur Ernst zu machen, und der Süden würde klein beigeben; sie hatten mit Lincoln geglaubt, 75,000 Mann würden den ganzen Job machen, sie hatten an die „90 Tage“ Seward's geglaubt, hatten ihm auch noch weitere 90 Tage eingeräumt — der Kampf mochte heiß sein, aber er mußte rasch und entscheidend sein, mußte sich nicht Jahre lang, ja, wie es nun den Anschein hat, in unabsehbare Länge ziehen, mußte nicht halbe Millionen gegen einander ins Feld führen, nicht einen so furchtbaren Haß im Süden heraufbeschwören. Auf eine so erschreckliche Korruption ihrer public men, auf so enorme Steuern waren sie nicht gefaßt; sie hatten gemeint, mit ihren angelsächsischen Segnern so leicht fertig zu werden, als sie es mit den Mexikanern geworden waren. Sie finden nun, daß sie sich in Allem verrechnet haben; ihr Selbstvertrauen hat sich in Folge davon sehr abgeschwächt und die Mehrzahl ist zu einem Kompromiß geneigt.“

mir rein nichts mehr im Gedächtniß. Es gab ein Gebälge, und Kender — das bin ich ziemlich sicher — versetzte mir mehrere Schläge auf den Kopf mit einem stumpfen Werkzeug; auch das weiß ich, daß ich betäubt und die Besinnung verlierend auf dem Boden lag, und daß in meinen schwindenden Sinnen als letzter Eindruck eine dumme Bewunderung auftauchte, wie Frau Kender, der ihre Brille heruntergefallen war und deren langes schwarzes Haar in krauser Fülle auf die Schultern niederwallte, so gar jung und hübsch aussehe, als sie einen zarten Arm abwehrend oder fürbittend über meine hingestreckte Gestalt erhob. Dann fiel ich in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, war ich allein, auf einem Sofa in der Kajüte liegend steif und wund, und mit schwindelndem schmerzhaftem Gesehm. Umsonst versuchte ich, aufzustehen; meine Glieder vermochten sich nicht zu regen. Umsonst versuchte ich, laut zu rufen, denn ein Knebel hat mir zwischen den Zähnen, und meine Stimme verlor sich in das unvernünftliche Murmeln des Stummen. Hände und Füße waren mir fest gebunden, mein Kopf aber lag auf einem weichen Kissen. Eines Frauenherzens bedachte Güte — konnte ich errathen — hatte diese leichte Milderung meiner Gefangenschaft veranlaßt. Die Nacht — konnte ich spüren — war in schneller Bewegung, indem sie über die Wellen des See's hinsetzte und vor einem frischen Wind sich überneigte. Was bedeutete aber die hinterlistige Gewaltthat, deren Opfer ich geworden war? Daß dem Handel ein tiefangelegter Plan zu Grunde lag, konnte ich nicht bezweifeln, — warum hatte man aber mich zu so einem Anfall ausersuchen? Aus Rache nicht; kein Mensch, meines Erachtens, wollte mir übel und Gartmore am allerwenigsten? Nicht, wahrhaftig, wegen der paar Dollars am Bord? Nicht, um sich in den Besitz der Nacht zu setzen? Auf dem Meer mochten Piraten sie nutzbar machen, aber nicht auf einem noch so großen Landsee. Was war Das? Ein Stückschuß. Richtig! Der Knall einer kleinen Kanone, und darauf noch von einer und dann ein entferntes Gewehrfeuer. Ich wunderte mich einen Augenblick, und versank dann wieder in todähnlichen Schlaf. (Fortf. folgt.)

Die Irländer sind bekanntlich sehr tüchtige Soldaten, und sie sind in der Bundesarmee bei weitem stärker vertreten, als die eingebornen Amerikaner. Patrick's Rauflust ist sprichwörtlich; er ist denn auch mit ganzer Seele in den Krieg gezogen. Allein Zweierlei hat ihn jetzt auch bedeutend lauer gemacht. Der Irländer theilt die Antipathie des eingebornen Amerikaners gegen die Neger, ja, während jener sie nur verabscheut, haßt er sie als Konkurrenten. Die Bundesregierung hat sich neuerdings entschlossen, Neger bei den Schanz- und sonstigen Lagerarbeiten zu verwenden. Die Amerikaner haben die Sache als eine unangenehme Nothwendigkeit hingenommen, den Irländern mißfällt sie in höherem Maße; sie wollen überhaupt keine Neger im Norden, weil diese die Preise der freien Arbeit herabdrücken. Patrick liebt eine gesunde Schlägerei, noch mehr liebt er aber guten Lohn. Ein halber Dollar Sold täglich ist gut, ein ganzer Dollar oder 1 1/2 Dollar täglich für Erntearbeiten ist aber noch besser. Patrick ist daher für jetzt ein Mann des Friedens; in den Krieg geht er nur gezwungen.

Endlich die Deutschen. Sie verabscheuen die Neger nicht, und mit dem Kriegswesen sind sie von ihrer Heimath her vertraut; aber sie sind in den Krieg gegangen mit dem Gedanken, daß in einer großen demokratischen Republik, wo der arme Bürger so gut wie der Präsident ist, und der gemeine Soldat politisch und sozial so gut wie der Oberbefehlshaber, Verdienst und Tapferkeit sie, gleichwie es in Frankreich unter dem ersten Napoleon der Fall war, zu den höchsten Stellen befähigen würden. Darüber sind sie jetzt enttäuscht; das demokratische Amerika ist, was die Armeebeförderung betrifft, aristokratisch. An politischen Generalen ist Ueberfluß. Es gibt zahllose Brigadiere, die keine Brigade haben. Advokaten sind dugendweise mit Einem Sprung, ohne die unteren Stationen durchgemacht zu haben, in die höchsten Chargen eingetreten; aber die Mehrzahl der Offiziere sind Schüler der Militärakademie von Westpoint, und diese bilden eine Klasse für sich, zu welcher dem amerikanischen Soldaten der Zutritt fast so schwer ist, als es dem britischen Soldaten möglich ist, mehr als Sergeantenmajor zu werden.

Die Folge ist, daß die Deutschen den Krieg satt bekommen haben. Fünfzig Cents täglich für die Chancen des Todes oder die Verstümmelung, und am Ende von drei Jahren, wenn sie leben bleiben, 100 Dollars — das wird keinen mehr von dem Pachtlohn und der städtischen Gewerbe- und Handels-thätigkeit hinweglocken, die jedem fleißigen Deutschen ein gutes Auskommen sichert. Der erste Kriegsenthusiasmus ist erloschen, mit Hilfe der hohen Staaten- und Föderalprämien schafft man vielleicht von dem reichen Erntemarkt der Arbeit noch 100,000 Mann heran und darunter vielleicht 40 Prozent Deutsche, aber mehr jedenfalls nicht — außer durch Konstriktion. Daß es mit der Konstriktion allein auch noch nicht gethan ist, versteht sich freilich von selbst.

Deutschland.

***Karlsruhe**, 13. Aug. Nachdem nun bereits 8 Tage seit der glücklichen Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin umflohen sind, so werden Seine königliche der Großherzog bei dem fortwährend günstigen Befinden der hohen Wöchnerin vom nächsten Montag den 18. d. Mts. an zur gewöhnlichen Stunde (Vormittags 10 Uhr) wieder Audienz erteilen.

***Bretten**, 13. Aug. Bei der heute stattgehabten Wahl der Diözesansynode wurde Hr. Defan Sauer von hier mit 21 Stimmen zum Defan gewählt. In den Diözesanausschüß sind gewählt: Hr. Stadtpfarrer Schnell von hier mit 24 Stimmen und Hr. Pfarrer Schember von Jaisenhäusern mit 18 Stimmen, Hr. Posthalter Paravicini mit 26 Stimmen und Hr. Kurzeberger von Jaisenhäusern mit 22 Stimmen von 35 Stimmberechtigten.

***Bruchsal**, 13. Aug. Die Traubenkrankheit, deren vereinzelt Vorkommen ich in meinem früheren Berichte erwähnte, hat leider seither eine viel größere Ausdehnung gewonnen, so daß in manchen Gewannen unserer Gemarkung der größte Theil der Weinstöcke davon ergriffen ist. Die Trauben sehen dort sehr übel aus, indem sie bereits zusammenschrumpfen, weiß werden, und theilweise schwarz, misfarbige Beeren haben. Indessen darf man hoffen, daß bei der jetzigen vorgerückten Ausbildung der Trauben das Uebel sich nicht noch weiter verbreitet und so die Weinstöcke im Ganzen immer noch befriedigend ausfallen wird.

Die durch den Staatsvertrag mit Bayern vereinbarte Herstellung einer Straße von hier nach dem Gernersheimer Brückenkopf wird eifrig betrieben, indem bereits die Vorarbeit im Gange und die Richtung der neuen Straße mit möglicher Benützung der vorhandenen Wege abgesteckt ist, so daß die Vorlage des Planes zur höhern Genehmigung bald erfolgen und dann der Bau selbst beginnen kann. Da übrigens zwei Brücken zu erbauen sind, so wird die Vollendung wohl nicht vor nächstem Sommer zu erwarten sein.

***Aus dem Mittelrheinkreis**, 13. Aug. Aeußern Bernehmen nach wurden vom groß. Justizministerium zu Mitgliedern der Kommission für die diesjährige zweite juristische Staatsprüfung ernannt: Hr. Hofgerichts-Präsident Preßinari von Konstanz als Vorsitzender, sowie die H. Hofgerichts-Räthe Rutz von Mannheim, Dr. Pichelt von Bruchsal, und Obkircher von Freiburg.

***Koblenz**, 13. Aug. Der früheren Bestimmung, daß in diesem Jahr aus Ersparungsgründen keine Manöver stattfinden sollten, wird auch durch die jetzt in der Ausführung begriffenen Divisionsmanöver entgegengehandelt; ein Theil der rheinischen Regimenter ist eben jetzt bei Köln zu einer solchen Uebung versammelt, auf welche dann das schon früher gemeldete hiesige Festungsmanöver folgen wird. Auch in den andern Provinzen haben Truppenzusammenziehungen statt.

Durch die mit den Zollvereins-Staaten gepflogenen Verhandlungen in Betreff des französischen Handels- und Schiffsahrts-Vertrags ist es höchst wahrscheinlich geworden, daß die lästige Moststeuer in Wegfall kommen wird. Unsere

Witzer werden die Befreiung davon gewiß mit Jubel begrüßen.

Unter den vielen Fremden von Auszeichnung, welche gegenwärtig den Rhein bereisen, haben wir gestern hier den farbigen Präsidenten der Republik Leberin sammt Gefolge, und Victor Hugo.

Berlin, 12. Aug. Der französische Gesandte Prince de la Tour d'Auvergne, welcher am Sonntag eine längere Konferenz mit dem Minister Grafen v. Bernstorff gehabt hat, machte demselben, sowie den Ministern des diplomatischen Korps gestern seine Abschiedsbesuche und reist heute auf längere Zeit nach Paris. Mit seiner Stellvertretung ist der Marquis de Cadore beauftragt. — Der Kriegsminister hat, nach der „B. A. Z.“, sein Wegbleiben aus der Budgetkommission aus der Nothwendigkeit motivirt, nur schriftlich konzipirte Erklärungen abzugeben, da seine mündlichen Äußerungen durch die Zeitungen entstellt worden. — Zwischen den Abgeordneten Reichheim und Bauer sollen starke persönliche Differenzen dadurch entstanden sein, daß der Letztere in einer Gesellschaft benachbarter Tuchfabrikanten einen Wig über die Rede des Hrn. Reichheim bei der Verhandlung des französischen Handelsvertrags gemacht hat. Hr. Reichheim hat deshalb eine Ehrenerklerung verlangt. — Die „Volkszeitung“ schreibt: „Die Jänfler regen sich von neuem. Sie wollen am 5. September in Weimar einen deutschen Handwerkerkongress für ganz Deutschland abhalten, und rechnen darauf, daß ein großer Theil der Jhrigen sich alsdann an dem am 8. September in Weimar beginnenden volkswirtschaftlichen Kongress betheiligen werde.“

Berlin, 12. Aug. Ueber die gestrige Sitzung der Budgetkommission wurde schon in ausführlichen Telegrammen berichtet. Wir entnehmen einer eingehenden Korrespondenz desselben Blattes noch folgendes Nähere: In Bezug auf die Ersparnisse bei den sogenannten Pauschquantis übergab der Regierungskommissar eine Zusammenstellung und versprach weiteres Material, welches bereits bearbeitet werde; im Ganzen betragen die Pauschquantia für ein Jahr 3,752,082 Thlr.; die Zusammenstellung solle sich nach dem Wunsch der Kommission auf die letzten fünf Jahre zurückverfolgen. v. d. Leeden beantragte, die Erwartung auszuspochen, daß die Regierung zur Ausführung des §. 3 des Gesetzes vom 3. September 1814 ein Rekrutierungsgesetz in nächster Session vorlegen werde; das sei eine Frage, die mit der Reorganisation an sich gar nicht zusammenhänge; so gut die Landesvertretung die Geldstrafe für die Arme bewillige, so gut müsse sie auch die Menschenkräfte bewilligen. v. Forckenbeck berichtete kurz über mehrere Petitionen aus Köln, die sämmtlich gleichlautend gegen die Äußerungen des Hrn. v. Sybel gerichtet sind; er beantragte, dieselben im Schlußbericht über den Militäretat zu erwähnen; in der Sache selbst würden sie durch die Beschlüsse des Hauses ihre Erledigung finden. Hr. v. Sybel berief sich auf das Zeugniß der Mitglieder, daß solche Äußerungen, wie ihm in dem bekannten Berichte der „Niederrheinischen Volkszeitung“ imputirt seien, nicht über seine Lippen gekommen, und verlas eine Skizze der betreffenden Sätze, wie er sie dem Sinne nach wirklich gehalten. Von einigen Seiten wurde bemerkt, einzelne Ausdrücke der damaligen Rede seien unfreiwillig scharf gewesen; doch ließ sich nicht konstatiren, ob die nachträgliche Aufzeichnung des Hrn. v. Sybel den Worten nach exakt sei. Der Vorsitzende verwies auf die Tribüne des Hauses, wo die Mitglieder ihre Ansichten vor dem Lande aussprechen könnten.

Die Kommission ging darauf weiter in der Beratung des Militäretats, zunächst für die Artillerie. Die vom Berichterstatter Baron Baerst herausgerechneten Kosten für die Reorganisation betragen 359,000 Thlr., welche also eventuell abgesetzt werden sollen. Stavenhagen machte auch hier, wie neulich bei den vierten Kompagnien der Pionierbataillone, zu Gunsten der Bewilligung geltend, daß alle diese Verstärkungen gar nicht mit der Reorganisation zusammenhängen, sondern ganz unabhängig davon gewünscht und wünschenswert und zum Theil schon vorher ausgeführt seien. Der Regierungskommissar schloß sich an: bei der Mobilmachung von 1850 (oder 1859) habe sich herausgestellt, daß, während bei der Infanterie und Kavallerie die vierten und fünften Jahrgänge der Landwehr ausgereicht hätten, bei der Artillerie in das zweite Aufgebot habe eingegriffen werden müssen, um nur das erste Aufgebot mobil zu machen; darum habe man Festungsabtheilungen, für jede Brigade eine, errichtet; jetzt seien noch zweite Festungsabtheilungen nöthig geworden, aber unabhängig von der Reorganisation. So sei es auch eigentlich mit den vierten Kompagnien bei den Pionierbataillonen gewesen. v. Forckenbeck: In dem Reorganisationsplane von 1860 sei ausdrücklich ausgesprochen, daß zum Zwecke der Reorganisation diese Verstärkungen und Neubildungen bei der Artillerie und den verwandten Truppentheilen nöthig seien; aus dem schon bekannten prinzipiellen Grunde, die Reorganisationskosten nicht ohne gesetzliche Regulirung zu bewilligen, könne daher auf die Bewilligung dieser Position nicht eingegangen werden. Harkort war der Ansicht des Hrn. Stavenhagen. Tschow konstatirte, daß Oberst v. Bose neulich bei den vierten Kompagnien der Pioniere auf Kirchmann's Anfrage ausdrücklich erklärt habe, dieselben hingen mit der Reorganisation zusammen. Schubert erinnerte daran, daß das Haus immer eine Verstärkung der Artillerie u. s. w. anerkannt und befürwortet habe; in den neuesten Kriegen habe sich die Nothwendigkeit einer besonders auf diese Truppengattungen zu verwendenden Sorgfalt ergeben. Berichterstatter Baron Baerst: Auch bei Streichung der 359,000 Thlr. blieben bestehen die für die fünften Abtheilungsstärke und die zwölften Batterien ausgerechneten Summen; alles Andere gehöre zur Reorganisation, und auf Nützlichkeitserwägungen, auf Zweckmäßigkeitsgründe könne man sich im jetzigen Stadium bei dieser Frage nicht einlassen; man müsse sich an den Rechtsstandpunkt halten. Stavenhagen: Was von den in Rede stehenden Reformen mit der Reorganisation der Zeit nach zusammenzufassen, das habe die Regierung 1860 allerdings mit der Reorganisation zusammenge-

faßt. Die Rechtsfrage angehend, so theile er die Ansicht, daß die Landesvertretung zu jeder Organisationsveränderung ihre Zustimmung geben müsse, soweit sie mit dem Budget zusammenhänge, aber ihre Zustimmung nur beim Budget, nicht weiter. Uebrigens hätten alle Staaten, die sonst ihr Heer nicht reorganisirt hätten — Rußland, Oesterreich u. s. w. — doch ihre Artillerie reorganisirt. Die Uebertragung dieser 359,000 Thaler ins Reorganisations-Extraordinarium erfolgte mit 25 von 33 Stimmen; der Beschluß über die Absetzung wird, wie bei den entsprechenden Summen für die Infanterie (2,921,000 Thaler) und Kavallerie (534,000 Thlr.), vorbehalten bis zur Abstimmung über den Gesamttitel „Geldverpflanzung der Truppen“. Bei den Pionieren beträgt die entsprechende Summe 75,000 Thlr., beim Train 151,000 Thlr. Die Uebertragung dieser Summen ins Extraordinarium erfährt keinen Widerspruch.

Bei der Position „Geldverpflanzung der Landwehr“ fragte Tschow, ob die Regierung noch daran festhalte, die Kriegsstärke der Bataillone auf 1000 Mann zu bringen, da 90,000 Mann Reserve bei 243 Bataillonen dazu nicht hinreichen würden, also zu diesem Behufe in die jüngeren Jahrgänge der Landwehr eingegriffen werden müsse. Der Regierungskommissar antwortete, daß bei zweijähriger Reserve die jetzige Zahl der Bataillone allerdings nicht ohne Landwehr auf einer Kriegsstärke von 1000 Mann gehalten werden könnte, daß zur kompletten Mobilmachung die jüngeren Jahrgänge der Landwehr herangezogen werden müßten. An der Bataillonsstärke von 1000 Mann halte die Regierung fest. Nachdem Tschow diese Äußerung, um Mißverständnisse zu vermeiden, nochmals rekapitulirt hatte, erklärte der Oberst v. Bose, die Regierung habe noch keinen Mann von der Landwehr als Reservisten eingezogen, weil keine Mobilmachung stattgefunden habe; sie werde aber keinen Augenblick Anstand nehmen, im Fall einer Mobilmachung Landwehrleute zur Linie einzuziehen. Tschow bat um Aufnahme dieser Äußerung in's Protokoll. v. Kirchmann erinnerte daran, daß der Kriegsminister selbst dem §. 15 des Gesetzes vom 3. Sept. 1814 die Auslegung gegeben habe, im Frieden entscheide das Gesetz, im Kriege das Bedürfnis. Stavenhagen betonte, schon damals sei dem Kriegsminister der entschiedenste Widerspruch in der Budgetkommission entgegengetreten; bei einer Kriegsstärke von 1000 Mann per Bataillon sei allerdings (auch bei vermehrter Aushebung) auf die jüngeren Jahrgänge der Landwehr zurückzugreifen; dieser Umstand habe die bekannte Resolution des Hauses der Abgeordneten am Schlusse der Session von 1861 herbeigeführt und in Folge dessen sei die Novelle im vorigen Winter von der Regierung eingebracht; daß diese jetzt zurückgezogen sei und doch die Reorganisation mit der Stärke von 1000 Mann per Bataillon — freilich sei der Kriegsminister über die Frage, ob 800, ob 1000 Mann, noch nicht völlig schlüssig — durchgeführt werde, das sei ein Widerspruch, den er nicht zu lösen vermöge. v. Forckenbeck: Der Kriegsminister habe sich für seine Auslegung des §. 15 des Gesetzes vom 3. September 1814 auf Gutachten des Generalauditorats und anderer Juristen berufen; dieselben lägen nicht vor, wie doch wünschenswert wäre; nach der Erklärung des Regierungskommissars sei nun evident konstatirt, daß die Reorganisation mit dem Gesetze von 1814 unvereinbar sei, denn §. 15 verpflichte nur den Einzelnen, im Kriege bei der Heeresabtheilung einzutreten, wo es ihm befohlen werde, aber er taste nicht den Rechtsbestand einer der gesetzlich bestehenden Heeresabtheilungen an, wie sie im §. 2 festgesetzt seien: stehendes Heer, Landwehr ersten Aufgebots, Landwehr zweiten Aufgebots, Landsturm. Der Regierungskommissar erklärte, da der Kriegsminister ihn nicht mit der Vorlegung seiner Rechtsgutachten beauftragt habe, so könne er in dieser Beziehung nichts versprechen. Dferrath schloß sich der Rechtsdebatte von v. Forckenbeck's durchaus an, und bemerkte wegen der Rechtsgutachten noch, der Regierungskommissar könne doch dem Kriegsminister den Wunsch nach Vorlegung derselben mittheilen. Damit wurde die Sitzung um 10 Uhr vertagt.

☉ **Berlin**, 13. Aug. Se. Maj. der König hielt gestern und heute Truppenbesichtigungen in Frankfurt a. d. O., Stargard und Stettin ab. — Gestern Mittag war das Staatsministerium zu einer Beratung vereinigt. Als Gegenstände derselben bezeichnet man die Militärfrage und die Zollvereins-Frage. — Was die Stellung Preußens zu den in Wien vereinbarten Bundesreform-Vorschlägen betrifft, so scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die diesseitige Regierung eben so wenig auf die Delegirtenversammlung als auf das Bundesgericht eingehen werde. Vorgesieher am der Staatsminister a. D. v. Auerswald von seiner Badereise hier wieder an und bezog die in Schloß Bellevue ihm zugewiesene Wohnung. Derselbe wurde gestern Vormittag von Sr. Maj. dem König empfangen. — Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Prinz Latour d'Auvergne, welcher gestern nach Frankreich abgereist ist, hat gutem Vernehmen nach von seiner Regierung einen dreimonatlichen Urlaub erhalten. Vorgesieher führte derselbe beim Minister Grafen Bernstorff den Marquis v. Cadore als stellvertretenden Geschäftsträger ein. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Geh. Rath v. Pommer-Esche, welcher sich mehrere Tage hier aufgehalten hat, ist heute wieder auf seinen Posten nach Koblenz abgereist. Sonst wohlorientirte Personen widersprechen der neuerdings von mehreren Blättern aufgestellten Behauptung; zwischen dem Finanzminister und dem Kriegsminister bestehe in Bezug auf das Armeebudget eine ernste Meinungsverschiedenheit.

Königsberg, 9. Aug. (R. H. Z.) Wie man sich erinnern wird, hatte am 20. Mai behufs einer gegen die 38 Richter des Justizbürger Departements in der bekannten Angelegenheit einzuleitenden Disziplinäruntersuchung in dem Redaktionslokal der „R. Var. Z.“, sowie in der Privatwohnung des Verlegers, auf Anordnung des hiesigen Oberstaatsanwalts v. Batock eine polizeiliche Nachforschung nach Manuscripten stattgefunden, deren Auffindung Veranlassung zu einer Anklage wegen Uebertretung des §. 8 des Pressegesetzes gegeben

3.m.725. **Knaben-Erziehungs-Anstalt**
in **Biebrich am Rhein.**

Das Wintersemester unserer Anstalt, deren Streben, ihren Böglingen eine **gediegene allgemeine Bildung** zu geben, welche, alle **blos fachmäßigen Kenntnisse** ausschließend, gerade die gründlichste **Vorbereitung** für die verschiedenen Berufsarten der gebildeten Stände enthält, in den drei Jahren ihres Bestehens vielfache Anerkennung gefunden hat, beginnt am 20. Oktober d. J. Eine nähere Darlegung unserer Grundsätze findet sich in unsern Prospekten, welche die Exp. d. Pl., die Buchhandlung von **Zurany und Senfel** in Biebrich und die unterzeichneten Vorsteher auf Anfragen bereitwilligst mittheilen.
Biebrich am Rhein.

Dr. G. Künzler. Dr. Fr. Burkart.

3.m.232.

Bad Gleisweiler.

Eisenbahnstation **Landau** in der Pfalz, 2 1/2 Stunden von Mannheim entfernt.
Rationelle Behandlung chronischer Krankheiten durch **Kaltwasserkur, Dampfbäder, Kiefernadelbäder, Weintranfenkur, Electrogalvanismus**, in milder, anerkannt gesunder und schönster Lage. — Als komfortabler Landaufenthalt auch von Gesunden stets besucht. — Prospekte und Näheres durch den im Kurhause wohnenden
Dr. med. L. Schneider.

3.n.62. Viberach — Württemberg.

Brillant-Salon- & Pflanzen-Photogène,

ganz wasserhell, bereits geruchlos, von unübertroffener Leuchtkraft, äußerst billig, nebst eleganten Häng- und Stehlampen dazu.
Alle Sorten Lampen für **Schieferöl u. amerikanisches Erdöl. Salon-Schieferöl und Solaröl.**
Viberach — Württemberg — 1862.
Consoni-Rheinhardt,
Schieferöllampen-Fabrik.

Patent-Photogène

3.m.507. Frankfurt a. M.

200,000 Mark Hauptgewinn & Prämie,

19700 Gewinne im Gesamtbetrag von 2 Millionen 400,000 Mark

Große Staats-Gewinne-Verloosung,

in welcher ersten Ziehung nur Gewinne gezogen werden.
Ein Originalloos kostet 3 fl. 30 fr.
Ein halbes 1 fl. 45 fr.
Ein viertel 37 fr.

direkt durch Unterzeichnete zu beziehen gegen baar oder Postvorschuß.

Unter den 19700 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500** r.

Dieses Unternehmen ist keineswegs zu verwechseln mit dem in vielen Staaten verbotenen Promessenspiel auf Loose, sondern es werden hiermit **effektiv die Original-Staatsloose** offerirt, deren Ziehungen von der freien Stadt Hamburg **garantirt** sind. — Die Gewinne werden in **baar** durch unterzeichnetes Bankhaus, welches mit dem Verkauf der Loose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das**

Haupt-Depot bei
Stirn & Greim in Frankfurt a. M.

3.m.908. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge sollen nachverzeichnete Bahnausrüstungs-Gegenstände im Commissionswege angekauft werden:

| | | | |
|---------------------------------------------|-----------|---------------------------------------------------------|-----------|
| 1) Weichhölzer | 80 Stück, | 49) Beilern, einfache, große | 10 Stück, |
| 2) Ambose | 10 | 50) kleine | 10 |
| 3) Armseilen | 20 | 51) Messplatten, 10' lang | 220 |
| 4) Baumfägen | 20 | 52) Messhämmer, 3' lang | 10 |
| 5) Bleiwage | 220 | 53) Nagelbohrer | 220 |
| 6) Beizauge | 220 | 54) Deltannen, fl. | 210 |
| 7) Bundgeschirr | 40 | 55) Deltannen, 5 Maß | 10 |
| 8) Bohrräder | 20 | 56) Rechpannen | 460 |
| 9) Bohrblätter dazu | 20 | 57) Bichel | 320 |
| 10) Bohrtrich mit Kurbel | 10 | 58) Pfäfererhölzer | 40 |
| 11) Kubitmaß zu 20 Fuß | 10 | 59) Pfäfererhammer | 10 |
| 12) 1 | 10 | 60) Rechen, eiserne | 230 |
| 13) Därel | 10 | 61) Ranseilen, 6" | 320 |
| 14) Drahtzangen | 10 | 62) Signalfägen mit Futteral | 260 |
| 15) Dollenbohrer | 10 | 63) Signallaternen | 240 |
| 16) Erdhölzer | 240 | 64) Stehlampen | 210 |
| 17) Eimer, hölzerne, mit Tragring | 20 | 65) Schlatten 10' | 220 |
| 18) Eisenbohrer | 60 | 66) 15' | 40 |
| 19) Eisenfägen | 10 | 67) Spurlöhren, eiserne | 220 |
| 20) Fußwinden | 120 | 68) Schubkarren, hölzerne | 220 |
| 21) Heilkloben | 20 | 69) Sandschaukeln | 260 |
| 22) Feldschmiede, tragbare | 10 | 70) Schraubenschlüssel, engl. | 20 |
| 23) Flachmeißel | 60 | 71) gewöbnl. | 260 |
| 24) Hiebspannen | 210 | 72) Steinlöthel, gr. | 20 |
| 25) Hebeisen | 260 | 73) Schotterhammer | 260 |
| 26) Handbelle | 230 | 74) Schneefägen | 440 |
| 27) Handfägen | 220 | 75) Eigenseilen | 260 |
| 28) Handseilen | 60 | 76) Sandgitter | 10 |
| 29) Handlaternen, gr. | 20 | 77) Schraubstock mit Gestell | 10 |
| 30) fl. | 20 | 78) Schraubzwingen | 40 |
| 31) Handrammen | 60 | 79) Schneidzeug (Kluppe mit Baden und Bohrer) | 10 |
| 32) Haagscheeren | 20 | 80) Schnitzbank | 10 |
| 33) Hohlseilen | 20 | 81) Schnitzmeißel | 10 |
| 34) Ketten, 10' lang | 120 | 82) Seile, 20' lang | 40 |
| 35) 15' | 40 | 83) 15' | 20 |
| 36) Kiebsäuen | 440 | 84) Schienenhaken | 60 |
| 37) Klobenbohrer | 320 | 85) Stimmseilen, versch. | 60 |
| 38) Klobenhammer | 260 | 86) Strohbeutel | 20 |
| 39) Kohlenpanne | 10 | 87) Spaten | 20 |
| 40) Klammhaken | 60 | 88) Schiffslein mit Gestell | 10 |
| 41) Klammern | 60 | 89) Zintenblätter | 210 |
| 42) Klippel, hölzerne | 10 | 90) Tracleinen | 220 |
| 43) Kötner | 20 | 91) Tragbetten | 10 |
| 44) Kreuzmeißel | 260 | 92) Zwerfkeile | 10 |
| 45) Latthammer | 220 | 93) Tragbahre | 20 |
| 46) Löffelbohrer | 10 | 94) Winckelzeuge | 60 |
| 47) Löffelbeutel | 20 | | |
| 48) Leinwand, doppelte | 20 | | |

Diesjenigen, welche die einen oder andern Gegenstände zu liefern beabsichtigen, werden eingeladen, die Angebote schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift: „Lieferung von Bahngütergegenständen“ versehen und die Preisangabe per Stück enthaltend, längstens bis

Montag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, bei unterzeichneter Stelle portofrei einzuliefern; woselbst auch Lieferungsbedingungen und Musterstücke eingesehen werden können.
Karlsruhe, den 2. August 1862.
Verwaltung der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.
Ober. vdt. Dieselt.

3.m.409. Mannheim.

Für Landwirthe.

Indem wir unsere Anstalt zur Beschaffung aller Arten vorzüglicher Maschinen im Allgemeinen empfehlen, erlauben wir uns, die Hh. Gutsbesitzer jetzt namentlich auf die **Dresch- und Kornreinigungsmaschinen**, sowie die verschiedenen **Futterzubereitungs-Maschinen** (Säsel- und Rübenschneidmaschinen, Schrotmühlen etc.), die wir aus den renommiertesten Fabriken Englands beziehen und zu verhältnißmäßig billigen Preisen liefern können, aufmerksam zu machen und zu gefälligen Aufträgen einzuladen.
J. P. Lanz & Cie. in Mannheim.

3.n.67. Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung**:

Hindernissen

einer **zweckmäßigen Heeresbildung und erfolgreichen Kriegsführung.**

Militärische Blätter für das Volk

von **W. Külow,**
Oberst-Brigadier.
1. Heft.

Das Buch erscheint in circa 12 Hefen von etwa 4-5 Bogen in 8^o zu dem Preise von 27 fr. für jedes Heft. Die Hefte werden möglichst schnell nach einander erscheinen und das Ganze etwa bis zum Ende dieses Jahres vollendet sein.
J. Streil's Verlagsbuchhandlung
in Coburg.

Die Schule
des **Eisenbahnwesens**

von **Mr. W. Freiherr v. Weber,**
Ingenieur, f. f. Finanzrath und Eisenbahndirektor etc.
Mit 97 in den Text gedruckten Abbildungen.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis, eleg. broschirt 2 fl. 24 fr.
In Leinwand geb. 2 fl. 42 fr.

Für Leidende!

Auf die Heilung der aus gewissen geschlechtlichen Verfehlungen entspringenden Folgen und Schwächezustände bin ich durch viele Erfahrungen in ausgezeichnete Weise eingeleitet und offerire mich zu Hilfeleistungen. Auf Verlangen erhält Patient eine Druckschrift zugesandt, woraus er alle nöthige Aufklärung schöpfen und meine Befähigung als Spezialarzt erkennen kann. Briefe unter der Adresse: **Dr. di Centa** in Schwab. Hall.

3.n.74. Heidelberg.
Offene Lehrstelle.
Für einen soliden jungen Mann, der die nöthige Vorbildung besitzt, ist eine Lehrstelle offen bei
G. L. Kishaupt in Heidelberg.

Stellegesuch.

3.n.93. Eine junge gebildete, deutsche Dame aus guter Familie, der englischen und französischen Sprache vollkommen mächtig, welche auch in den Anfangsgründen des Klavierspiels Unterricht erhalten kann, wünscht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin anzunehmen; auch wäre dieselbe geneigt, mit auf Reisen zu gehen. Frankirte Offerten unter Nr. 93 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Agenten - Gesuch.

3.m.903. Für eine der vorzüglichsten deutschen **Lebens- & Versicherungs-Gesellschaften** werden im Großherzogthum Baden **thätige Agenten** gesucht. Frankirte Anerbietungen besorgt die Expedition dieser Zeitung unter **Ziffer 48.**

3.n.17. Offenburg.
Weizen-Verkauß.
Bei Unterzeichnetem sind 100 Säcke sehr schöner, kräftiger Weizen (1861) zu verkaufen.
G. Wähler sen.

Ein sehr gesunder Keller in gangbarer Geschäftsloge ist mit circa 220 Ohm Lagerfaß zu vermieten; letztere werden auch nebst circa 80 Ohm Futur- und Ohmfaß verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.
3.m.311.

3.n.95. Karlsruhe.

C. Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt
— Neue holl. v. W. Milner (billiger) **Häringe, Bricken** und frischen **Kaviar**. — frisch ger. **Aheinfachs**, und russ. marin. Sardines, **westhöl. Schinken u. Würste, echte Honer, Beroneser Salami, Göttinger und Braun'schweig'sche Würste, Schinken-Roulade**, sowie: — **echte Münchener Lagerbier** vom Spaten, **Export** von Pilsener etc. seines **Vortel** und **Ne** aus der Schwarz'schen Brauerei von Pappenheim etc., ferner frisches **moussirendes Kräuter-Wein**, — **Limonade** Gazeuse und engl. Soda-Water. —

3.n.29. Nr. 2186. Ueberlingen.
Bekanntmachung.

Durch die erfolgte anderweite Anstellung des seitberigen Waisenhausvaters an hiesiger Waisenanstalt ist diese Stelle in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder durch einen verheiratheten Mann besetzt werden, der sich über seine Befähigung und Erfahrung im Erziehungsfache und in der Landwirthschaft genügend auszuweisen vermag, sowie seine Frau die Erziehung der Mädchen und deren Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten zu besorgen im Stande sein muß.

Der Gehalt ist bei seiner Verfertigung vorläufig auf 250 fl. festgesetzt, eine Erhöhung später, wenn die Leistungen entsprechen, in Aussicht stehen.
Die Anstellung ist widerrüchlich.
Die Bewerbungen mit Zeugnissen sind **innen 4 Wochen** anher einzuliefern.

Ueberlingen, den 8. August 1862.
Einigungsvorstand.
J. Müller, Keller.

3.n.59. Durmersheim.
Winterfahweide-Verpachtung.

Die Gemeinde Durmersheim läßt am **Mittwoch** den 20. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause daselbst die Winterfahweide auf ihrer Gemarkung, welche mit 700 Stück befahren werden kann, für das Jahr 1862/63 öffentlich verpachten.
Durmersheim, den 12. August 1862.
Der Bürgermeisteramts-Verweiser:
Gemeinderath
L. A. B. A. B.
vdt. H. C. Rathschreiber.

3.n.70. Nr. 1429. Konstantz.
Bauarbeiten-Vergabung.
Die Arbeiten an dem großh. Kriegsministerium genehmigten Ausbau des Tortelgebäudes bei der Petershausen Kaserne dahier beabsichtigen wir im Wege schriftlicher Angebote in Auford zu vergeben.
Dieselben bestehen aus:
Grab- und Mauerarbeit im Betrag von 23,989 fl. 50 fr.
Steinbauarbeit im Betrag von 3,416 fl. 26 fr.
Zimmermannarbeit im Betrag von 9,345 fl. 22 fr.
Schreinerarbeit im Betrag von 5,413 fl. 14 fr.
Schlosserarbeit 1,848 fl. 19 fr.
Glaserarbeit 2,140 fl. 37 fr.
Blecharbeit 1,311 fl. 11 fr.
Tüncherarbeit 1,087 fl. 11 fr.
Pflasterarbeit 696 fl. — fr.
Gutwaarenlieferung im Betrag von 364 fl. 50 fr.
Pläne nebst Kostenberechnung und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht bereit, woselbst die versiegelten frankirten Angebote längstens am

Samstag den 23. August eingereicht werden müssen.
Konstantz, den 12. August 1862.
Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.
Beyer, D. B.

3.n.56. Nr. 8747. Donaueschingen. (Diebstahl und Fahndung.)
Dem Dienstmacht Konrad Wissele babier wurde am 9. d. M. aus seiner Schlafkammer eine silberne Taschenuhr von mittlerer Größe mit römischen Ziffern und messingenen Zeigern, nebst einer etwa einen Schuh langen, silbernen, aus runden Gleichen gefertigten Kette und zwei aus Frankensilber gefertigten Uhrschlüssel, zusammen im Werthe von 18 fl., entwendet; das Gebühre hat einen kleinen Einbruch. Die Kette hat an ihren beiden Enden Haken in der Form eines S und in der Mitte ein Herz, in welches die Buchstaben K. W. eingravirt sind.
Als dieses Diebstahls dringend verdächtig wird ein Handwerkerbursche von kleiner Statur, etwa 18 - 20 Jahre alt, Bagnier, aus Sachsen gebürtig, bezogen.
Wir bitten, auf die entwendete Uhr und den Thäter zu fahnden und den Letztern auf Betreten anher abliefern zu lassen.
Donaueschingen, den 12. August 1862.
Großh. bad. Amtsgericht.
W. H. C. H. C.

3.n.32. Nr. 7753. Offenburg. (Urtheil und Fahndung.)
J. U. S. gegen den früheren Güterbegleiter Hugo W. B. von Schweinberg, wegen Diebstahls, hat das großh. Hofgericht des Mittelrhein-Kreises durch Urtheil vom 2. d. M., Nr. 3378-79, III. Senat, zu Recht erkannt:

„Hugo W. B. von Schweinberg sei der Entwendung von einem Pfund Butter, im Werthe von 26 fr., zum Nachtheil der Ehefrau des Anton Bürk von Wörsbach, sowie von sechs Eiern, im Werthe von 6 fr., zum Nachtheil der Gulalia Brucker von Ulm, damit eines in fortgesetzter That und mit Mißbrauch seines Dienstes verübten gemeinen Diebstahls an Gegenständen, die ihm zum Hüten anvertraut waren, für schuldig zu erklären und deshalb zu einer durch acht Tage Hungertrost gekürzten Amtsgefängnißstrafe von vier Wochen, sowie zur Ertragung der Untersuchungs- und Strafverfolgungskosten zu verurtheilen.“

Bezüglich der übrigen, dem Angeklagten zur Last gelegten Entwendungen wurde durch Beschluß des genannten Gerichtshofs vom gleichen Tag ausgesprochen: „Es sei wegen Unzulänglichkeit des Beweises kein Grund zur weiteren gerichtlichen Verfolgung des Angeklagten vorhanden.“
Dieses wird dem Hugo W. B. hiermit verkündet. Zugleich bitten wir, auf denselben zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle uns vorzuführen zu lassen.
Offenburg, am 8. August 1862.
Großh. bad. Amtsgericht.
H. C. H. C.
vdt. K. H. C.